

Pilgersamstag 9.7.2022

Genesis 12,1-4 ()

121 Der HERR sprach zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde!

2 Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. ...

4 Da ging Abram, wie der HERR ihm gesagt hatte. ... Abram war fünfundsiebzig Jahre alt, als er von Haran auszog.

Liebe Pilgerinnen und Pilger,

wie wirklich ist Gott in unserem Leben? In meinem und in Deinem Leben? Kann ich damit rechnen, können wir damit rechnen, dass Gott so in unser Leben hineinspricht, wie wir es in dem kurzen Abschnitt aus dem Buch Genesis von Abraham gehört haben? Und was, wenn Er es wirklich tut? Wenn Er sich plötzlich anders in meinem persönlichen Leben, im Leben der Kirche, in den Ereignissen der Weltgeschichte bemerkbar macht, als wir es bisher gewohnt waren?

Hätten wir denn gedacht, dass wir so etwas erleben werden? Eine Pandemie, die unseren Alltag von einem Tag auf den anderen und nun schon das 3. Jahr in einer bis dahin unvorstellbaren Weise verändert? Waren wir auf das Menschenschlachten vorbereitet, wie wir es seit dem 24. Februar dieses Jahres fassungslos mit ansehen müssen, auf dieses Werk der Zerstörung, der unmenschlichen Brutalität und Grausamkeit? Und was machen wir mit unserer Angst vor den konkreten Konsequenzen dieses Krieges in der Ukraine auf den Wohlstand, an den wir uns gewöhnt haben, bis hin zu der Vorstellung, dass ein einziger Knopfdruck genügt, um das Leben auf unserer schönen Welt auszulöschen? Ein bodenloser Abgrund tut sich vor uns auf, wann stürzen wir hinein?

Diese Situation drängt uns zu einer Entscheidung, die wir in unserem Inneren zu treffen haben: Lassen wir uns von den Mächten des Irr– Sinns und damit der Sinn –Losigkeit immer tiefer hinunterziehen in die Depression, in die Verzweiflung oder könnte es sein, dass Gott mich, dass Gott uns gerade jetzt in etwas Neues hineinruft, wie Er es bei Abraham getan hat?

Denn Gottes Ruf an Abraham ergeht ja gerade in eine Situation hinein, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann: Die Menschheit ist am Ende, der Turmbau zu Babel war der letzte zum Scheitern verurteilte Versuch des Menschen, sich an die Stelle Gottes zu setzen. Wirrsal, sagt uns die Bibel, breitet sich auf der Welt aus, es gibt keine gemeinsame Sprache mehr, um miteinander in Kommunikation zu treten. – Und da geschieht es: Mitten in die menschliche Sprachlosigkeit hinein beginnt Gott zu sprechen. Und – o Wunder! – da findet sich ein Mensch – Abraham –, der dieses Sprechen Gottes hört. Und damit wird alles anders. Wo kein Weg mehr war, eröffnet sich ein Weg und Abraham bricht auf. Er lässt die Todessphäre hinter sich und geht ins Leben. Und aus dem Fluch, der auf der Erde lastet, wird Segen.

Pilgersamstag 9.7.2022

Liebe Pilgerinnen und Pilger, ich möchte Ihnen jetzt ein bisschen etwas von unserem Ordensvater, dem *hl. Benedikt von Nursia*, erzählen, nach dessen Vorbild und Weisung wir Benediktinerinnen von Marienrode mit etwa 20 000 Benediktinerinnen und Benediktinern auf der ganzen Welt unser Leben zu gestalten suchen. Wie Abraham wurde er aus seinem gewohnten Lebensumfeld herausgerufen, weil Gott ihn wie Abraham zum Segensmittler für viele machen wollte. *Papst Gregor der Große* (+604), der dem *hl. Benedikt* ein ganzes Buch gewidmet hat, beginnt seine Erzählung über das Leben des *hl. Benedikt* in deutlichem Anklang an die Berufung Abrahams mit folgenden Worten:

„Es lebte ein verehrungswürdiger Mann. Er hieß Benedictus (der Gesegnete). Der Gnade und den Namen nach war er ein Gesegneter. ... Er stammte aus angesehenem Geschlecht in der Gegend von Nursia. Zu Ausbildung und Studium wurde er nach Rom geschickt. Dabei sah er viele in die Abgründe des Lasters fallen. Deshalb zog er den Fuß, den er gleichsam auf die Schwelle zur Welt gesetzt hatte, wieder zurück. ... Er wandte sich ... vom Studium der Wissenschaften ab und verließ das Haus und die Güter seines Vaters. Gott allein wollte er gefallen, deshalb begehrte er das Gewand des gottgeweihten Lebens. So ging er fort: unwissend, doch erfahren; ungelehrt aber weise.“ (Dial II,1)

Ich werde auf das, was Papst Gregor hier schreibt, gleich noch näher eingehen. Zuvor möchte ich uns einige *Eckdaten von Benedikts Biographie* in Erinnerung rufen:

Benedikt wurde als Sohn einer vornehmen, wohlhabenden Familie um 480 in *Nursia*, heute *Norcia* geboren. Das Städtchen, das 2016 von einem schweren Erdbeben heimgesucht wurde, liegt ca. 150 km nordöstlich von Rom in der Provinz Perugia in Umbrien. Noch vor Abschluss seiner Studien in Rom, wo er vielleicht bei reichen Verwandten wohnte, die ein Haus mit Swimmingpool hatten, woran noch heute die Kirche *San Benedetto in Piscinula* in *Trastevere* erinnert, zog er sich in die Einsamkeit der Berge 70/80 km östlich von Rom zurück. In *Enfide*, heute *Affile*, schloss er sich zuerst einer Gemeinschaft gleichgesinnter gottsuchender Menschen an, darauf lebte er 3 Jahre völlig einsam in einer Grotte beim nahe gelegenen Ort *Subiaco* über der im frühen Mittelalter das Kloster „*Sacro Speco*“ (Heilige Höhle) errichtet wurde und zu dem bis heute viele Menschen pilgern. Nicht weit entfernt, in *Vicovaro*, gab es eine Mönchsgemeinschaft, die Benedikt bat, ihr Vorsteher zu werden. Doch das ging gründlich schief und es endete damit, dass die Mönche ihn vergiften wollten, weil er ihnen zu streng war. Benedikt zog sich wieder in seine Höhle zurück. Doch bald sammelten sich Schüler um ihn, denn in der Zeit der Abgeschiedenheit war er zum Lehrmeister herangereift. Er gründete 12 kleine Klöster in der unmittelbaren Umgebung. Im Jahr 529 verließ Benedikt die Gegend, um sich auf dem *Montecassino* niederzulassen, einem 516 m hohen felsigen Hügel, der sich weithin sichtbar ungefähr 150 km südöstlich von Rom auf dem Weg nach Neapel über die Ebene erhebt. Auf dem Gipfel des Berges errichtete er an Stelle einer römischen Befestigungsanlage und heidnischer Heiligtümer ein großzügig angelegtes Kloster. Sowohl die Architektur der Klosteranlage als auch die Regel, die Benedikt für die Gemeinschaft auf dem Montecassino schrieb, ist Frucht der Erfahrung seines ganzen Lebens. Hier starb Benedikt am 21. März 547, vielleicht auch erst 555 oder 560. Hier wurde er zusammen mit seiner Schwester *Scholastika* begraben. An dieser Grabstätte zu stehen ist für jede Benediktinerin und jeden Benediktiner ein ergreifendes Erlebnis. Die Pilgerströme, die nach Montecassino kommen, geben aber auch Zeugnis von der gar nicht hoch genug einzuschätzenden Bedeutung Benedikts und seiner Regel für die gesamte abendländische Geistesgeschichte. Aus diesem Grund hat Papst Paul VI. den *hl. Benedikt* 1964 zum „*Patron Europas*“ erhoben.

Pilgersamstag 9.7.2022

Fragen wir nun: Was hat Benedikt veranlasst, sein Studium aufzugeben, „*Haus und Güter seines Vaters*“ zu verlassen und sich in die Einsamkeit zurückzuziehen? „*Gott allein wollte er gefallen.*“ So sagt Papst Gregor. – Klingen solche Anmutungen eines „Aussteigers“ nicht eher befremdlich in unseren Ohren?

Wir werden Benedikt nicht verstehen, wir werden Abraham nicht verstehen, solange wir nicht mit der Möglichkeit rechnen, *dass Gott in das Leben eines Menschen einbrechen kann und dieser Mensch davon so betroffen ist, dass er den nächsten Schritt nicht so tun kann, wie er ihn hatte tun wollen.* Das ist der springende Punkt: Wie wirklich ist Gott für mich, für Dich? Kann Gott das Leben eines Menschen so in die Hand nehmen, wie Er es bei Benedikt getan hat, bei Abraham, wie Gott es aber auch mit uns tun kann, wenn wir es zulassen?

Warum also hat Benedikt die ihm vorgezeichnete Laufbahn verlassen? Ja, er mag angewidert gewesen sein vom Geist tötenden Treiben einer herabgekommenen Metropole, wie Rom es damals war. Aber das erklärt nicht alles. Eher dürfen wir annehmen, dass er in sich gespürt hat, was ein geistlicher Meister im 17. Jahrhundert folgendermaßen formuliert hat:

„In unserem Herzen ist eine Leere, die alle geschaffenen Wesen nicht füllen können: Gott allein, unser Ursprung und Ende, vermag es. Gottes Besitz füllt diese Leere und macht uns selig. Entbehren wir Gott, so bleiben wir in dieser Leere, und dies macht uns unselig.“ So der französische Jesuit *Louis Lallement*. Das ist prägnant und eindeutig.

Benedikt ist einer, dem dies aufgegangen ist, vielleicht auch gerade durch sein Studium. Er empfand in sich ein inneres Ungenügen, aber auch eine wachsende Sehnsucht. Er deckte dies nicht zu, sondern nahm es ernst und setzte sich dem Drängen, das er in seinem Herzen spürte, aus: 3 Jahre – allein – in einer Höhle. Das ist alles andere als romantisch. Nicht nur, weil eine nasse, kalte Felsenhöhle kein komfortables Wohnhaus ist. Benedikt musste wie jeder, der in die Einsamkeit geht, erfahren, dass er sich und die Welt, aus der er gekommen war, mitgenommen hatte. Der hl. Gregor, sein Biograph, lässt daran keinen Zweifel. ... Im Ringen um den richtigen Weg und nach vielen Rückschlägen gelangte Benedikt schließlich zur klaren Schau dessen, was Gott durch ihn wirken wollte. Er sollte in den Wirren seiner Zeit mit Montecassino und der Klosterregel einen geistig-geistlichen Ruhepol schaffen, der es Menschen unterschiedlicher Herkunft ermöglicht, ein Leben nach dem Evangelium zu führen. Und zwar: Nicht jeder für sich, sondern gemeinsam – nach dem Vorbild der ersten christlichen Gemeinden, wie sie die Apostelgeschichte schildert. Das war etwas Unglaubliches in der damaligen geschichtlichen Situation.

Es war die Zeit der Völkerwanderung. 70 Jahre vor Benedikts Geburt waren die germanischen Ostgoten in Italien eingefallen. Die antike römische Kultur welkte dahin. Aber auch die Kirche war durch Glaubens- und Machtkämpfe gespalten. Erinnert uns das alles nicht sehr an unsere geschichtliche Epoche? Was nun aber wichtig ist und uns aufhorchen lässt ist dieses: Weder Papst Gregor in seiner Lebensbeschreibung des hl. Benedikt noch der hl. Benedikt selbst in seiner Regel, ergehen sich darin, ihr Unglück zu beklagen. Realistisch sehen beide, dass die bisherige Kultur nicht mehr zu retten ist, dieser Niedergang nicht mehr aufzuhalten ist. Aber aus der Kraft eines lebendigen Glaubens an den auferstandenen und erhöhten Herrn Jesus Christus heraus sagen sie sich: Fangen wir etwas Neues an, statt den Untergang des Alten zu beklagen. ...

Pilgersamstag 9.7.2022

Papst Gregor erzählt uns von einer *Vision*, die dem hl. Benedikt kurz vor seinem Heimgang zuteilwurde. In ihr ließ Gott ihn schauen, wie der Zustand der Welt aus dem Blickwinkel Gottes sich darbietet. Gregor schreibt: „*Etwas ganz Wunderbares ereignete sich in dieser Schau...: Die ganze Welt wurde ihm vor Augen geführt, wie in einem einzigen Sonnenstrahl gesammelt.*“ (Dial II,35,3) Die Welt, ja das ganze Universum in einem einzigen Sonnenstrahl! Eingehüllt in das Licht der Liebe Gottes. Nicht für den Untergang bestimmt, sondern dazu, der Vollendung entgegenzureifen. Was vergeht, mag es noch so bedeutsam sein, im Licht der ganzen Geschichte ist es eine Episode, sind es kleine Dinge, die losgelassen werden müssen. Papst Gregor fasst das, was Benedikt geschaut hat, mit folgenden Worten zusammen: „*Dem Auge, das Gottes Herrlichkeit schaut, verblasst der Glanz der Schöpfung.*“ (Dial II, 35,6)

Ich kann mir vorstellen, liebe Pilgerinnen und Pilger, dass ich Ihnen mit der Erwähnung dieser Vision einen recht steilen Anstieg zumute. Ich wollte sie Ihnen aber nicht vorenthalten, denn das Bild, das sie uns vor Augen malt, ist letztlich die einzig angemessene Antwort auf das dunkle Szenarium der Angst und des Grauens in unseren Tagen. *Die Welt, umfassen von einem Sonnenstrahl*, vom Licht Gottes umflutet wie von einem Schutzschild, gegen den die Mächte der Finsternis letztlich nichts vermögen. Dieses Bild macht Mut. Mit ihm lässt sich leben.

Die Regel des hl. Benedikt, die seit 1500 Jahren Menschen anzieht, hat diese Weltsicht zur Grundlage und übersetzt sie mit großer Nüchternheit in den Alltag. Sie sieht das ganze Leben als ein immer neues sich Aufmachen aus dem Dunkel der Gottvergessenheit in das Licht des lebendigen Gottes. Sie leitet an, bis in die kleinsten Dinge des Alltags hinein, in allen Begegnungen und Ereignissen Gott wirklich sein zu lassen, mit Ihm zu rechnen, Ihn ernst zu nehmen. Es fällt auf, welche hervorragende Bedeutung der hl. Benedikt dem Zusammenleben in der Gemeinschaft zumisst. Es ist der Prüfstein für ein glaubwürdiges Leben nach dem Evangelium. Benedikt hat auf seinem eigenen Weg mit Gott immer deutlicher erkannt, dass ein Christ niemals für sich allein Christ sein kann. Wir brauchen einander, um uns zu stützen und zu ermutigen. Wir brauchen einander, um uns gegenseitig Gottes Liebe und Nähe zu bezeugen und die Sehnsucht nach Gott unter uns wachzuhalten. „*Gemeinsam*“ ist eines der bedeutsamsten Worte in der Regel des hl. Benedikt. Das ist anspruchsvoll. Aber der Weg zu Gott, so sagt uns Benedikt, ist nun einmal kein gemütlicher Spaziergang, sondern ein zwar schöner, aber auch harter und rauer Weg (vgl. RB 58,8), den wir manchmal unter Tränen gehen müssen. Benedikt gibt uns auf diesen Weg ein tröstliches und stärkendes Wort mit, es ist das letzte Wort seiner Regel. Es lautet: „*Du wirst ankommen*“ (RB 73,9).

Pilgersamstag 9.7.2022

Um Ihnen einen kleinen Eindruck zu vermitteln vom Original-Wortlaut der Benediktusregel möchte ich Ihnen jetzt das 72. Kapitel vorlesen, es ist das vorletzte Kapitel.

RB 72 Der gute Eifer der Mönche

Wie es einen bitteren und bösen Eifer gibt, der von Gott trennt und zur Hölle führt, so gibt es den guten Eifer, der von den Sünden trennt, zu Gott und zum ewigen Leben führt. Diesen Eifer sollen also die Mönche mit glühender Liebe in die Tat umsetzen,

Der böse Eifer, das ist: *jeder für sich*. Der gute Eifer: *gemeinsam*

Diesen Eifer sollen also die Mönche mit glühender Liebe in die Tat umsetzen, das bedeutet: Sie sollen einander in gegenseitiger Achtung zuvorkommen; ihre körperlichen und charakterlichen Schwächen sollen sie mit unerschöpflicher Geduld ertragen;

im gegenseitigen Gehorsam sollen sie miteinander wetteifern; keiner achte auf das eigene Wohl, sondern mehr auf das des anderen; die Bruderliebe sollen sie einander selbstlos erweisen; in Liebe sollen sie Gott fürchten;

ihrem Abt seien sie in aufrichtiger und demütiger Liebe zugetan. Christus sollen sie überhaupt nichts vorziehen. Er führe uns gemeinsam zum ewigen Leben.

Dieses 72. Kapitel ist gleichsam eine Zusammenfassung der ganzen Regel.

Papst Benedikt XVI. hat im Jahr 2005 kurz vor seiner Wahl zum Papst in Subiaco einen Vortrag gehalten. Darin fand er Worte über den hl. Benedikt, die mich betroffen machen und aufrütteln. Mit ihnen möchte ich dann schließen. Der Papst sagt:

Kardinal Ratzinger -Benedikt XVI: Vortrag 1.4. 2005 in Subiaco

Was wir vor allen Dingen in diesem Augenblick der Geschichte brauchen, sind Menschen, die durch einen aufgeklärten und lebendigen Glauben Gott glaubhaft machen in dieser Welt. Das negative Zeugnis der Christen, die zwar von Gott redeten, aber gegen Ihn lebten, hat das Bild Gottes verdunkelt und die Türen für den Unglauben geöffnet. Wir brauchen Menschen, die ihren Blick auf Gott hin ausrichten, und von dort die wahre Menschlichkeit erlernen. Wir brauchen Menschen, deren Intellekt erhellt ist vom Lichte Gottes und denen Gott das Herz weit gemacht hat, damit ihr Intellekt zum Intellekt der anderen sprechen und ihr Herz die Herzen der anderen öffnen möge. Nur über Menschen, die von Gott getroffen sind, kann Gott zu den Menschen zurückkehren.

Wir brauchen Menschen wie Benedikt von Nursia, der in einer Zeit der Auflösung und des Verfalls sich in die äußerste Einsamkeit versenkte, aus der er aber, nach vielen Läuterungen, die er erfahren sollte, wieder herausgeführt wurde, um aufzusteigen zum Licht. Er kehrte zurück und gründete Montecassino, die Stadt auf dem Berge, die trotz vieler Zerstörungen die Kräfte vereinte, aus denen sich eine neue Welt formte. So wurde Benedikt zum Vater vieler Völker.

Nur über Menschen, die von Gott getroffen sind, kann Gott zu den Menschen zurückkehren. In diesem Satz ist alles enthalten, was ich Ihnen sagen wollte. Mögen der Kirche unserer Tage viele solcher Menschen geschenkt sein! Mögen wir selbst immer mehr zu solchen Menschen heranreifen!

